

Gertrud Hovestadt

Regionales Bildungsmonitoring Kreis Borken 2008 – Zusammenfassung und Ausblick

Der Ausbildungsmarkt hat sich auf Grund der günstigen Konjunktur 2007 sehr erfreulich entwickelt, 2008 blieben die Werte stabil. Im Arbeitsagenturbezirk Coesfeld wuchs die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen wegen des starken Schulentlassjahrganges weiter an, aber das Angebotswachstum hielt mit. Die „Bugwelle“ der Jugendlichen, die bereits mindestens ein Jahr auf eine Ausbildung warten und mussten, ist nicht weiter angewachsen, sondern konnte sogar ein wenig abgebaut werden.

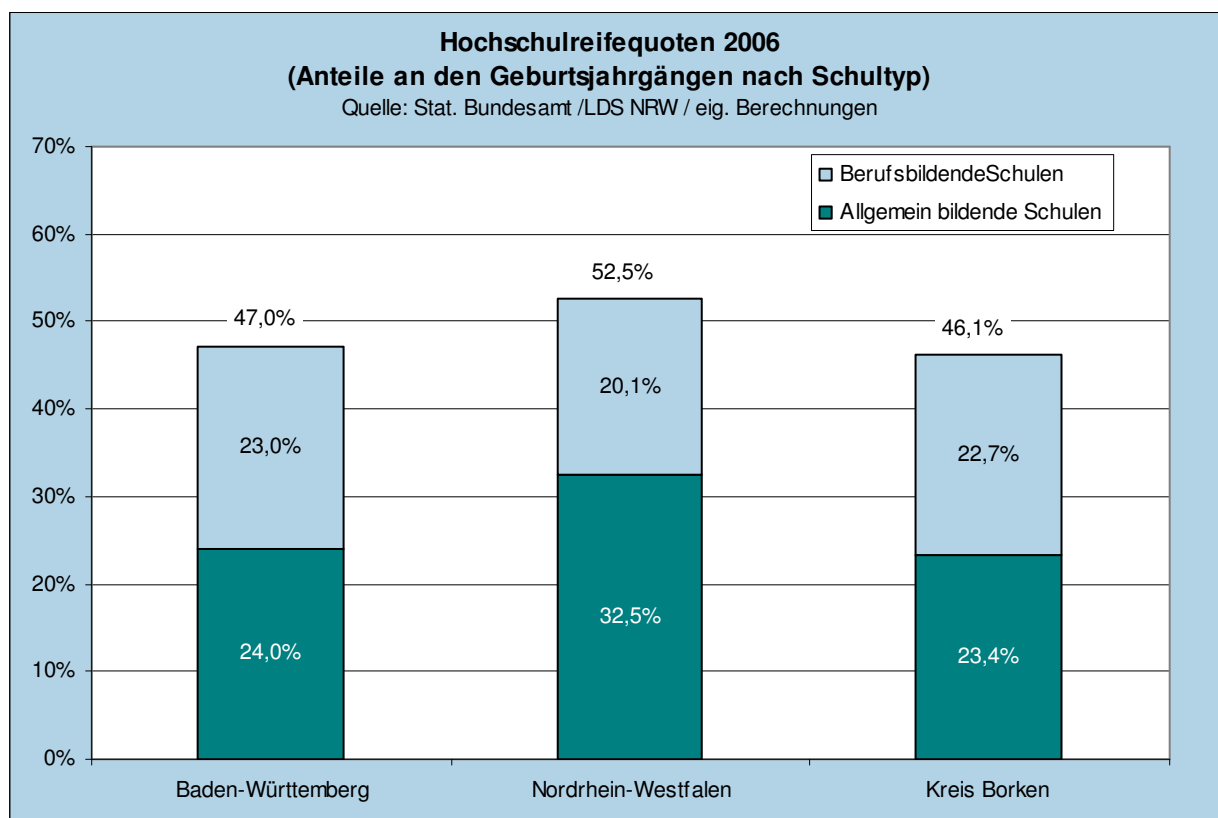
Das ist auch an den Berufskollegs abzulesen: Die Zahl der Schülerinnen und Schüler wächst weiterhin, aber die Zahl und der Anteil der Vollzeitschüler, die seit vielen Jahren stetig zunahmen, sind 2007 erstmals wieder gesunken. Die Anzahl der Jugendlichen, die in den Berufsschulen auf eine Ausbildung vorbereitet werden, ist nach Jahren des starken Anstiegs erstmals stabil geblieben.

Bei den Hochschulreifen von den allgemein bildenden Schulen erreicht der Kreis Borken weiterhin den landesweit niedrigsten Wert. Die Übergänge zu den Sekundarschulen im Jahr 2007 sprechen dafür, dass der Kreis Borken auch im Schulentlassjahrgang 2015 noch den landesweit untersten Platz bei den Hochschulreifequoten der allgemein bildenden Schulen einnehmen wird.

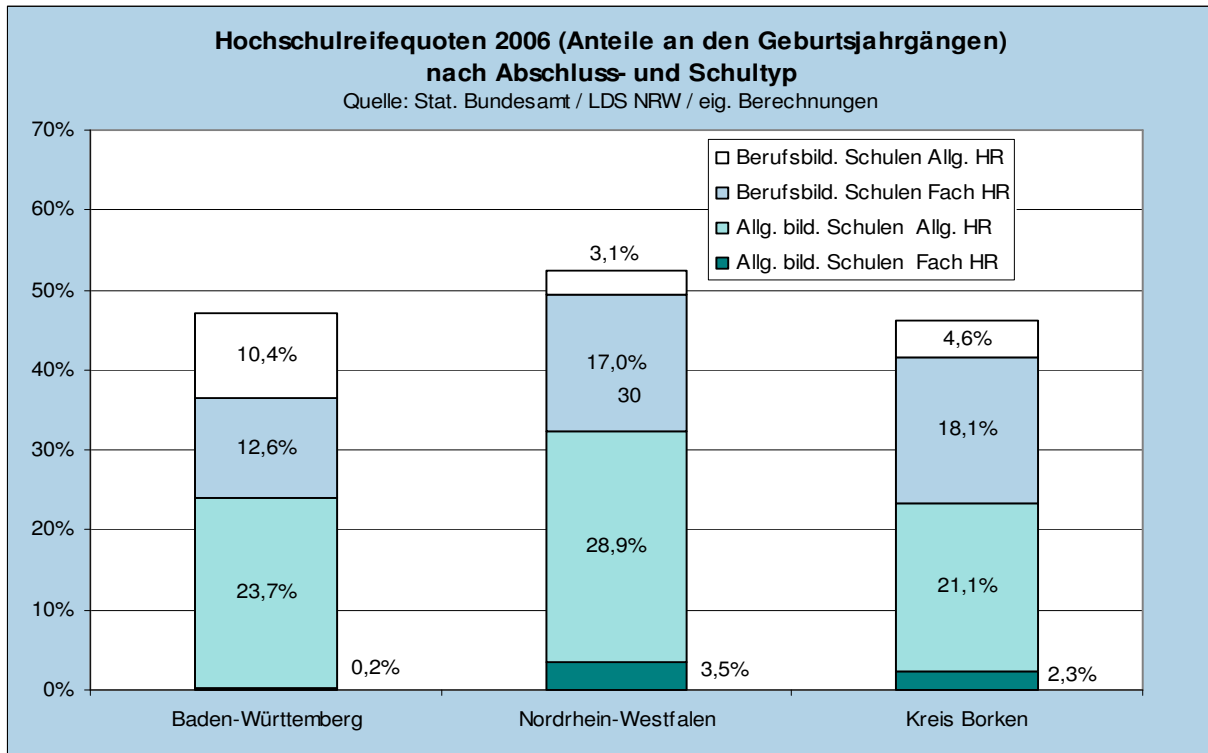
Der weit überdurchschnittliche Beitrag der Berufskollegs zu den Hochschulreifen kompensiert einen Teil dieser Differenz, verdeutlicht die große Nachfrage nach höheren Bildungswegen im Kreis Borken und weist darauf hin, dass diese Nachfrage von den allgemein bildenden Gymnasien bei weitem nicht gedeckt wird. An den Abschlüssen der Berufskollegs zeigt sich auch die Attraktivität der berufsbildenden Wege zur Hochschulreife. Der Kapazitätsausbau an den entsprechenden Bildungsgängen der Berufskollegs führt bereits nach zwei bis drei Jahren zu entsprechenden Abschlüssen, während der Kapazitätsausbau an den allgemein bildenden Gymnasien erst nach acht Jahren zu mehr Hochschulreifen führt. Würde man sich auf den Ausbau der allgemein bildenden Oberstufen beschränken und auf Übergänge von Haupt- und Realschulen setzen, wäre die Vorlaufzeit ebenfalls auf drei Jahre verkürzt. Es erscheint jedoch nicht sehr erfolgversprechend, auf diesem Wege quantitativ wirkungsvoll die Hochschulreifequoten zu erhöhen. Die Durchlässigkeit von den Haupt- und Realschulen zur allgemein bildenden Oberstufe ist in Deutschland langfristig und in allen Bundesländern auf sehr geringem Niveau weitgehend stabil geblieben.

Für den Ausbau der berufsbildenden Wege zur Hochschulreife gibt es ein Vorbild: Baden-Württemberg. In Baden-Württemberg erreichen, wie im Kreis Borken, etwa 47% der Jugendlichen eine Hochschulreife. Im Bundesvergleich ist das ein überdurchschnittlich hoher Wert. Die Hochschulreifen werden jeweils zur Hälfte an allgemein bildenden Schulen und an berufsbildenden Schulen erreicht. Damit stellt Baden-Württemberg unter den Bundesländern eine Ausnahme dar: Kein anderes Bundesland hat die berufsbildenden Wege zur höheren Bildung so stark ausgebaut. Dieses Bild entspricht dem im Kreis Borken

Differenziert man weiter nach dem Typ der Hochschulreife, so zeigt sich aber ein struktureller Unterschied zum Kreis Borken. Die Hochschulreifen von den berufsbildenden Schulen Baden-Württembergs sind nahezu zur Hälfte allgemeine Hochschulreifen: 10,4% der entsprechenden Geburtsjahrgänge erreichen hier eine allgemeine Hochschulreife, 12,6% eine Fachhochschulreife. Im Kreis Borken hingegen machen die allgemeinen Hochschulreifen von den Berufskollegs nur einen kleinen Teil aus, es sind überwiegend Fachhochschulreifen, die hier erreicht werden.



In der Studie „TOSCA“ (Köller u.a. 2004) wurden erstmals die allgemein bildenden und berufsbildenden Wege zur Hochschulreife in Baden-Württemberg vergleichend evaluiert; Maaz (2006) knüpft an diese Untersuchungen an. Verglichen werden Bildungswege, fachliche Leistungen, Lernmotivationen, Berufsorientierungen, Studierbereitschaft und, insbesondere bei Maaz, familiäre soziale Hintergründe. Die Wege zur Hochschulreife sprechen unterschiedliche Jugendliche an und fördern unterschiedliche Stärken, wobei auch zwischen den berufsbildenden Wegen zur Hochschulreife zu differenzieren ist. Die Bildungswege und ihre Ergebnisse haben charakteristische Unterschiede, an der Gleichwertigkeit bestehen jedoch keine Zweifel.



Besondere Aufmerksamkeit erfordert die geringe Beteiligung der Jungen an den Abschlüssen mit Hochschulreife. Vergleicht man die Ergebnisse mit dem Vorjahr, so zeigt sich, dass die Mädchen bei den Hochschulreifen an den Berufskollegs zugelegt haben, während die Jungen dort – mit dem Landestrend – weniger Hochschulreifen erreichten. Die bereits im Vorjahr auffällig große Diskrepanz zwischen den Hochschulreifequoten bei Jungen und Mädchen ist in 2007 zu einer dramatischen Größe angewachsen. Für den Wirtschaftsstandort Westmünsterland ist das ein gravierendes Problem, weil damit das Potential fehlt, insbesondere den Fachkräftemangel in technischen Berufen zu beheben. Junge Frauen sind in diesen Berufen nach wie vor selten.

Gertrud Hovestadt

Regionales Bildungsmonitoring Kreis Borken 2008 – Zusammenfassung und Ausblick

Der Ausbildungsmarkt hat sich auf Grund der günstigen Konjunktur 2007 sehr erfreulich entwickelt, 2008 blieben die Werte stabil. Im Arbeitsagenturbezirk Coesfeld wuchs die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen wegen des starken Schulentlassjahrganges weiter an, aber das Angebotswachstum hielt mit. Die „Bugwelle“ der Jugendlichen, die bereits mindestens ein Jahr auf eine Ausbildung warten und mussten, ist nicht weiter angewachsen, sondern konnte sogar ein wenig abgebaut werden.

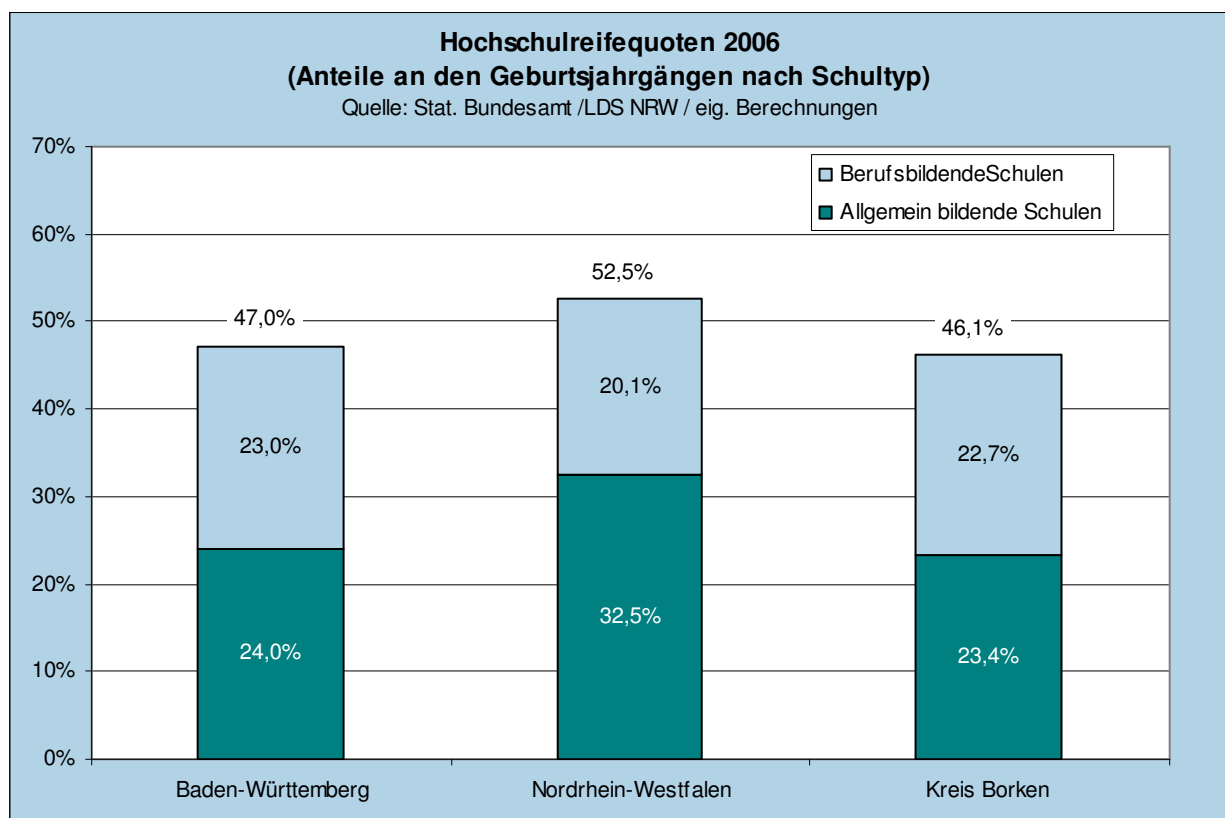
Das ist auch an den Berufskollegs abzulesen: Die Zahl der Schülerinnen und Schüler wächst weiterhin, aber die Zahl und der Anteil der Vollzeitschüler, die seit vielen Jahren stetig zunahm, sind 2007 erstmals wieder gesunken. Die Anzahl der Jugendlichen, die in den Berufsschulen auf eine Ausbildung vorbereitet werden, ist nach Jahren des starken Anstiegs erstmals stabil geblieben.

Bei den Hochschulreifen von den allgemein bildenden Schulen erreicht der Kreis Borken weiterhin den landesweit niedrigsten Wert. Die Übergänge zu den Sekundarschulen im Jahr 2007 sprechen dafür, dass der Kreis Borken auch im Schulentlassjahrgang 2015 noch den landesweit untersten Platz bei den Hochschulreifequoten der allgemein bildenden Schulen einnehmen wird.

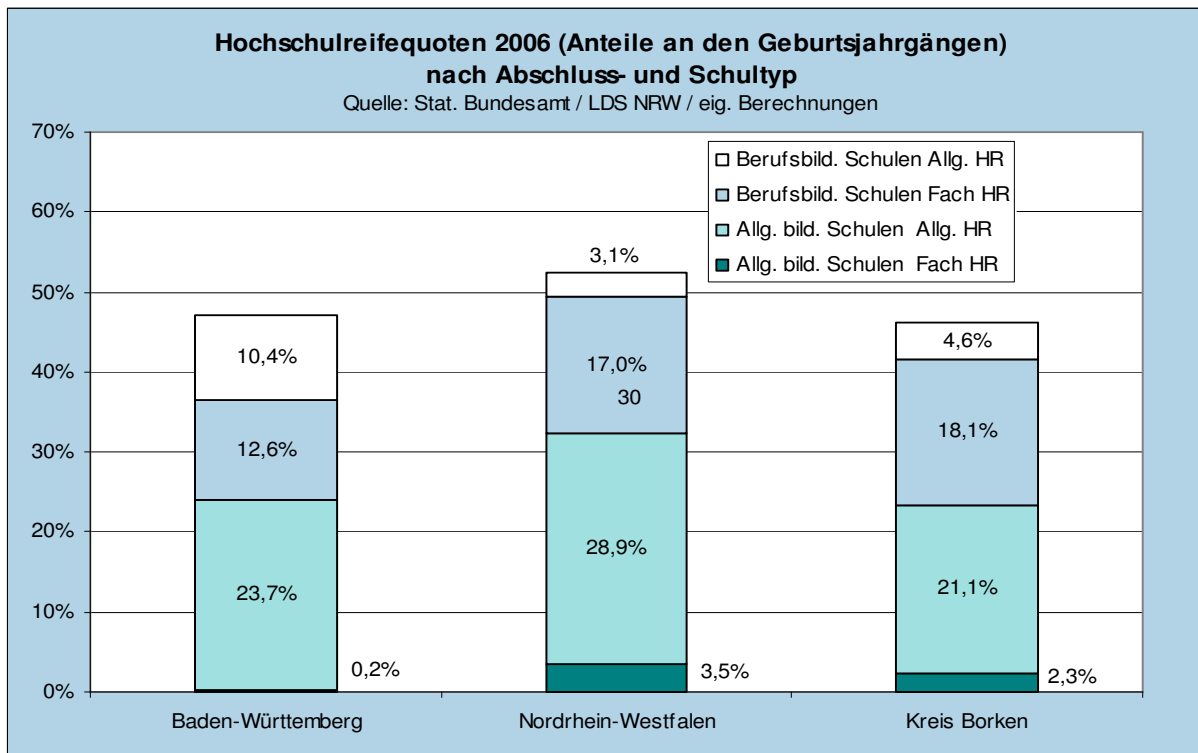
Der weit überdurchschnittliche Beitrag der Berufskollegs zu den Hochschulreifen kompensiert einen Teil dieser Differenz, verdeutlicht die große Nachfrage nach höheren Bildungswegen im Kreis Borken und weist darauf hin, dass diese Nachfrage von den allgemein bildenden Gymnasien bei weitem nicht gedeckt wird. An den Abschlüssen der Berufskollegs zeigt sich auch die Attraktivität der berufsbildenden Wege zur Hochschulreife. Der Kapazitätsausbau an den entsprechenden Bildungsgängen der Berufskollegs führt bereits nach zwei bis drei Jahren zu entsprechenden Abschlüssen, während der Kapazitätsausbau an den allgemein bildenden Gymnasien erst nach acht Jahren zu mehr Hochschulreifen führt. Würde man sich auf den Ausbau der allgemein bildenden Oberstufen beschränken und auf Übergänge von Haupt- und Realschulen setzen, wäre die Vorlaufzeit ebenfalls auf drei Jahre verkürzt. Es erscheint jedoch nicht sehr erfolgversprechend, auf diesem Wege quantitativ wirkungsvoll die Hochschulreifequoten zu erhöhen. Die Durchlässigkeit von den Haupt- und Realschulen zur allgemein bildenden Oberstufe ist in Deutschland langfristig und in allen Bundesländern auf sehr geringem Niveau weitgehend stabil geblieben.

Für den Ausbau der berufsbildenden Wege zur Hochschulreife gibt es ein Vorbild: Baden-Württemberg. In Baden-Württemberg erreichen, wie im Kreis Borken, etwa 47% der Jugendlichen eine Hochschulreife. Im Bundesvergleich ist das ein überdurchschnittlich hoher Wert. Die Hochschulreifen werden jeweils zur Hälfte an allgemein bildenden Schulen und an berufsbildenden Schulen erreicht. Damit stellt Baden-Württemberg unter den Bundesländern eine Ausnahme dar: Kein anderes Bundesland hat die berufsbildenden Wege zur höheren Bildung so stark ausgebaut. Dieses Bild entspricht dem im Kreis Borken

Differenziert man weiter nach dem Typ der Hochschulreife, so zeigt sich aber ein struktureller Unterschied zum Kreis Borken. Die Hochschulreifen von den berufsbildenden Schulen Baden-Württembergs sind nahezu zur Hälfte allgemeine Hochschulreifen: 10,4% der entsprechenden Geburtsjahrgänge erreichen hier eine allgemeine Hochschulreife, 12,6% eine Fachhochschulreife. Im Kreis Borken hingegen machen die allgemeinen Hochschulreifen von den Berufskollegs nur einen kleinen Teil aus, es sind überwiegend Fachhochschulreifen, die hier erreicht werden.



In der Studie „TOSCA“ (Köller u.a. 2004) wurden erstmals die allgemein bildenden und berufsbildenden Wege zur Hochschulreife in Baden-Württemberg vergleichend evaluiert; Maaz (2006) knüpft an diese Untersuchungen an. Verglichen werden Bildungswege, fachliche Leistungen, Lernmotivationen, Berufsorientierungen, Studierbereitschaft und, insbesondere bei Maaz, familiäre soziale Hintergründe. Die Wege zur Hochschulreife sprechen unterschiedliche Jugendliche an und fördern unterschiedliche Stärken, wobei auch zwischen den berufsbildenden Wegen zur Hochschulreife zu differenzieren ist. Die Bildungswege und ihre Ergebnisse haben charakteristische Unterschiede, an der Gleichwertigkeit bestehen jedoch keine Zweifel.



Besondere Aufmerksamkeit erfordert die geringe Beteiligung der Jungen an den Abschlüssen mit Hochschulreife. Vergleicht man die Ergebnisse mit dem Vorjahr, so zeigt sich, dass die Mädchen bei den Hochschulreifen an den Berufskollegs zugelegt haben, während die Jungen dort – mit dem Landestrend – weniger Hochschulreifen erreichten. Die bereits im Vorjahr auffällig große Diskrepanz zwischen den Hochschulreifequoten bei Jungen und Mädchen ist in 2007 zu einer dramatischen Größe angewachsen. Für den Wirtschaftsstandort Westmünsterland ist das ein gravierendes Problem, weil damit das Potential fehlt, insbesondere den Fachkräftemangel in technischen Berufen zu beheben. Junge Frauen sind in diesen Berufen nach wie vor selten.